

Comlet schießt zum Bauherr Gewobau

FH-Ausgründung denkt über Auszug aus dem Ergo-Z auf dem Kreuzberg nach – Automobilzulieferer als Kunden

ZWEIBRÜCKEN. Von fünf auf 45 innerhalb von fünf Jahren: Diese Personalentwicklung eines neu gegründeten Unternehmens ist rasant. Geschafft hat es die Comlet GmbH.

Die Firma wurde von Professoren und Absolventen der Fachhochschule auf dem Kreuzberg im März 2001 gegründet. Die fünf Gesellschafter waren zunächst auch die ganze Firma, untergebracht auf wenig Raum im Gründerzentrum Ergo-Z.

Der erste Mitarbeiter kam im November 2001 in das Unternehmen, so Geschäftsführer Manuel Duque-Antón. Mittlerweile hat Comlet im Ergo-Z zwei Etagen in Beschlag. Derzeit verhandelt das Unternehmen mit der städtischen Gesellschaft für Wohnen und Bauen über einen Umzug ins Nachbargebäude, das die Gewobau, für diesen Zweck renovieren und ausstatten will. Duque-Antón ist mit Auskünften zu einem möglichen Umzug noch zurückhaltend: „Es wird noch verhandelt, Verträge sind noch nicht unterschrieben. Doch die Hälfte des nicht gerade kleinen Gebäudes könnte Comlet derzeit schon belegen. Und die Erweiterungschancen bieten auch ihren Reiz. Denn die Firma wächst kontinuierlich.

„Gesundes“ Wachstum

Dabei legen Duque-Antón und Vertriebsleiter Giuseppe Romano Wert auf ein kontrolliertes, „gesundes“ Wachstum, das überschaubar und durch eigene Mittel finanzierbar sei. Konkrete Unternehmenszahlen will die GmbH aber nicht nennen.

Die Nähe zur Fachhochschule bezeichnet Duque-Antón, der dort auch



Das ehemalige Kasernengebäude, das die Gewobau für Comlet renovieren will.

—FOTO: STEINMETZ

als Professor tätig ist, als optimal. Ein Großteil der Comlet-Leute komme von der FH. Mögliche weitere Mitarbeiter seien durch Semester- und Diplomarbeiten bekannt, und schließlich biete das Unternehmen auch mehrere Plätze für studentische Praktika. „Wir haben eine Fluktuation bei den Mitarbeitern, die nahezu gegen null geht“, sagt Romano. Er sieht als weitere Erfolgsgaranten die flache Hierarchie im Unternehmen sowie die gute Kommunikation. Die drei Teilbereiche von Comlet würden zwar von zwei Entwicklungsteams abgedeckt, doch funktioniere der Erfahrungsaustausch untereinander hervorragend, sozusagen auf Zuruf von Tür zu Tür oder bei einem Kaffee im Gemeinschaftsraum.

Angefangen hat das Unternehmen

mit eingebetteten Systemen im Unterhaltungs- und Informationsbereich für Autos. Moderne Wagen verfügen über Radio, CD, DVD, TV, Navigation oder Kameras. Dass ein Gerät des Herstellers A sich mit einem anderen Gerät des Herstellers B so ohne weiteres nicht gut versteht, kennt beispielsweise jeder leidgeprüfte Computernutzer. Dafür sorgt aber Comlet mit seinen eingebetteten Systemen. Und weil die Zweibrücker mit Zulieferern der Autobranche zusammenarbeiten, die die Premiumklasse bedienen, müsse auch das Comlet-Angebot eine Top-Qualität haben, so Duque-Antón. Der bisherige Geschäftsverlauf stimmt ihn optimistisch, dass die Wachstumskurve weiter nach oben zeigt.

Seit Januar 2002 betreibt die Firma

aber auch den Bereich Sprachdialogsysteme. Wer beispielsweise die Nummer der Gewobau anruft, trifft noch auf eine ältere Version. Die vermittelt per Frage und Antwort den Anrufer an den gewünschten Gesprächspartner oder die Abteilung. Der Grundgedanke dabei: Wiederkehrende, standardisierte Arbeit auch in der Kommunikation kann der Computer übernehmen und Mitarbeitern für qualifizierte Arbeiten einen Freiraum schaffen. Was einen Anrufer stört, der eigentlich weiß, was er will: eine für ihn in diesem Moment zu lange Prozedur muss erst ablaufen, bis er dorthin kommt, wohin er will. Das wird die neue Version ändern. „Dabei kann der Anrufer ihm bekannte Abschnitte überspringen und wird logisch weiter-

geleitet“, erläutert Duque-Antón. Ein realistisches Beispiel was die neue Version kann: Ein Stadtwerke-Kunde könnte seine Zählerstände per Telefon durchgeben, diese Angaben kommen automatisch bis in die Rechnungsstelle, wo nur noch die Rechnung ausgedruckt werden braucht. Eingeschlossen ist dabei eine Plausibilitätsprüfung, ob der Zählerstand vom Verbrauch in früheren Zahlen nicht all zu sehr abweicht.

Durch Häuserschluchten

Das jüngste Kind von Comlet ist seit Frühjahr 2003 der Geschäftsbereich 3-D-Systeme. Navigation wird derzeit zweidimensional dargestellt. Comlet sei dabei, markante Punkte dreidimensional abzubilden, die ein Nutzer dann auch auf seinem Navigationsgerät entsprechend dargestellt bekomme. „In zwei bis drei Jahren kann er dann auch durch Häuserschluchten navigieren“, ist Duque-Antón überzeugt. Diese technische Möglichkeit lasse sich vielfältig einsetzen, zum Beispiel auch in der Denkmalpflege, bei Stadtplanern oder Architekten, weil man schon heute damit eine Genauigkeit erzielen lasse, die für den Baubereich reiche. Per Scanner wird ein Gebäude vermessen und mit Fotos kombiniert, so dass es im Computer realitätsgetreu entsteht und von allen Seiten betrachtet werden kann. „Dafür braucht ein Architekt drei Tage, wir machen das in drei Stunden“, so Duque-Antón. Um diese Vorarbeiten für die Gebäude abzuarbeiten, hat Comlet in Polen eigens eine Firma gegründet, die sechs Leute beschäftigt. „Dienstleistungen sind dort eben billiger“, sagt der Geschäftsführer. (hbb)